

Landschaft verwoben.

Über den Nebelbach
wag ich die Schritte

heißt es im Eingangsgedicht 'Kindheit'. Das
Wagnis gelang! Inge Meidinger-Geise

Aus dem oben besprochenen Buch:

Der Fere

*Aus dem löchrigen Strohhut pfliff
heiter sein Zeisig.*

*Zwischen den Zehen wob
die Spinne ihr Netz.*

*Schwarz warzig die Kröte kroch
träg aus dem Hosensack.*

*Der Nachfalter traumbraun
schlief ihm an der Brust.*

*O Heimatland, sang er
durch seine zwei Zähne.*

*Wir kauten Brotrinde, es reichte
mit seinen Glasscherben: Schau hinein –
Mit Gold überschüttet die Welt.*

*Jetzt sagte er, sind wir
im Paradies.*

Heilsbronn – die fränkische Münsterstadt 1132 – 1932 – 1982. Herausgegeben von A. Lang im
Benahmen mit R. Hake und W. Bürger im
Auftrag der Stadt Heilsbronn. Heilsbronn
1982.

Im Jahre 1132 gründete Bischof Otto der Heilige von Bamberg in der seit dem 7. oder 8. Jahrhundert von einem Adligen Namens Hahold besiedelten wald- und wasserreichen Mulde im Quellgebiet der Schwabach ein Kloster. Dort stießen Rangau und Sualafeld, die Bistümer Würzburg, Bamberg und Eichstätt zusammen und Regensburg hatte über sein Eigenkloster in Spalt grundherrliche Interessen, während die Gaugrafen von Abenberg die weltliche Herrschaft ausübten. An dieser strategisch wichtigen Stelle entstand durch Besetzung durch Ebracher Zisterzienser im Jahre 1140 eines der bedeutendsten geistlichen, weltlichen und ökonomischen Zentren Frankens, die Zisterzienserabtei Heilsbronn mit ihrem umfangreichen Klosterstaat. Diesem Klosterstaat und seinem Münster, dem wichtigsten aus der alten Klosteranlage erhaltenen Bauwerk, Klosterkirche und Grablege des fränkischen Adels zugleich, sind denn auch die ersten beiden Beiträge dieses aus Anlaß der 850-Jahrfeier der Klostergründung vom Bundesfreund Adolf Lang herausgegebenen Buches gewidmet. Verfasser der beiden Beiträge ist Theodor Schmidt, jahrzehntelang Pfarrer in Heilsbronn und wohl der

beste lebende Kenner der Kloster- und Münster-
geschichte. Das Münster als Grablege der
Hohenzollern behandelt den Beitrag von Werner
Bürger, während Adolf Lang die weithin unbe-
kannte aber dennoch beachtenswerte Musik-
geschichte von der Klosterzeit über die Zeit der
Fürstenschule bis zur Gegenwart darstellt. Heils-
bronn als Bildungsmittelpunkt sind die Beiträge
von Günter Wäger über die bürgerliche Schul-
geschichte, der Abschnitt über die Realschule
Heilsbronn und die Darstellung von Manfred
Schlepp über Heilsbronn als religionspädagogisches
Zentrum der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche gewidmet. Theologische und
pädagogische Arbeit, wie sie im Katechetischen
Amt und im Institut für Religionspädagogik
geschehen, erfüllen die alten Gebäude und
die ehemalige klösterliche und fürstliche Bil-
dungsstätte mit neuem Leben. Hans Jochem
Ostermann beschreibt Wirtschaft und Industrie
in Heilsbronn, während Adolf Lang noch die
Geschichte der katholischen Gemeinde in
Heilsbronn und Alfred Kauz die jüngste Stadt-
geschichte darstellt. Rudolf Hake führt zu einer
Begegnung mit steinernen Zeugen Heilsbronner
Geschichte. Ein Überblick über die Geschichte
Heilsbronns in Zahlen und Fakten und Literatur
zur Heilsbronner Geschichte vervollständigen
dieses hochinteressante und lesenswerte Buch.
Besonders wertvoll machen es darüber hinaus die
vielen – z. T. farbigen – Bilder und Fotografien
und die hervorragende drucktechnische Gestal-
tung. Es ist ein Buch, das in seiner Lesbarkeit,
seiner Ausstattung, aber auch seinem wissen-
schaftlichen Wert für jeden Kenner und Freund
fränkischer Geschichte empfehlenswert ist.

Gerhard Schrötel

Besichtigungen und Weinproben für Interessierte und Weinfreunde. Gebietswinzergenossenschaft Franken e. G. Kitzingen-Repperndorf.

Schon auf der Vorderseite dieses Prospekts lacht
dem Leser verschmitzt ein fränkischer Häcker
entgegen, einst geschaffen von des verstorbenen
Richard Rothers Meisterhand. Auf der inneren
Umschlagseite grüßt das bunte Siegel "Goldener
Wein aus Franken" mit dem Monogramm GWF,
das sich auch mit "Gebiets-Winzergenossen-
schaft Franken" deuten läßt. Das Siegel kehrt in
dem Heft immer wieder. Unter der Überschrift
"Weinproben und Besichtigungsprogramme"
erfährt man alles Wissenswerte, wie Öffnungs-
zeiten, Führungen, Termine, mögliche Personen-
zahl, Anfragen, Adressen für Weinfeste,
Anfahrtsstrecke, so für "Die Häckerstube in

Repperndorf" beim Hauptbetrieb (mit feiner farbiger Zeichnung) und für die Ortschaften Abtswind, Eibelstadt, Erlenbach, Escherndorf, Frickenhausen, Großostheim, Homburg, Iphofen, Marktbreit, Michelbach, Obereisenheim, Retzstadt, Rödelsee, Stetten, Sulzfeld, Tauberrettersheim, Volkach, Wipfeld, Großlangheim, Untereisenheim und Stammheim (alle in Unterfranken); zu jedem dieser Namen sieht man in ovalem Feld ein buntes unverwechselbares Bild vom Ort, das an ein Bocksbeutel-Etikett erinnert. Auf der letzten Umschlagseite eine kolorierte Karte des unterfränkischen Main- und des Tauberlandes. Auch für diese gefällig gedruckte Schrift gilt, was wir an dieser Stelle schon öfters sagten: Zum Aufheben und zur Vorbereitung von Studienfahrten. Das lustige Heft bezieht man bei der Gebietswinzergenossenschaft Franken e.G., Postfach 505, 8710 Kitzingen-Repperndorf. -t

Die Ehrenbürg bei Forchheim. Ein Walburgis-Geschenk für Dahinreisende. Mit vier Ansichten und einer Karte. Nachwort von Bernhard Schemmel. Erlangen: Palm & Enke 1981. Nachdruck der Ausgabe Bamberg 1822. 14 S., Nachwort unpaginiert. Geb. DM 14,80. (Bibliotheca Franconica. Bd. 7).

So schmal dieses Bibliotheca-Franconica-Bändchen an sich schon ist, das Nachwort ist auch noch umfangreicher als der nachgedruckte Text selbst. Kommentator Bernhard Schemmel hat die Gelegenheit ergriffen, ausgreifend und anschaulich über das Walberla und sein Fest – jeden 1. Mai ein Anziehungspunkt für Völkerscharen – zu berichten. Er bezieht dabei prähistorische und sprachgeschichtliche Fragen ebenso ein wie die literarischen und künstlerischen Zeugnisse, deren letztere, mit Dürers "Großer Kanone" 1518 beginnend, bis zu Rudolf Schiestls "Bergfest auf der Ehrenbürg" von 1914 verfolgt werden. Auf den Nachdruck selbst, der 1822 bei Johann Baptist Lachmüller in Bamberg anonym erschienen ist, wird eher am Rande eingegangen: er war der Aufhänger, ist nicht Gegenstand des Nachworts. Immerhin wird als sein mutmaßlicher Verfasser ein Franz Karl Freiherr von Münster wahrscheinlich gemacht, ein Bamberger Domkapitular, der 1775 in Niederwerrn bei Schweinfurt geboren, 1847 in Nürnberg gestorben ist. Er muß ein vom Walberla und seinem Fest Hingerisener gewesen sein, der seine Begeisterung weitergeben will. Ein Ton frommer Empfindsamkeit herrscht vor und verpackt, immer wieder in rhythmisierte Prosa verfallend, was an Faktischem mitgeteilt wird. Verhaltene Passagen –

sie sind, nicht ohne Humor, die gelungensten – lesen sich z. B. so: "Aufgemuntert durch der Wanderer frohe Schar und den Gedanken an des Zieles Nähe wird mit munterer Kraft die Wanderung fortgesetzt. Ein schroffer Fels wird noch überstiegen, und plötzlich steht sie, die Kapelle, vor uns da, umgeben von geschäftigen Menschen, die schon, den Gewinn des Tages berechnend, ihr Buden und Zelten errichten, und auf lodernen Flammen die Speisen für die ankommenden Wanderer bereiten." – Das Druckbild ist zwar nicht immer sauber (was vor allem auch die Wiedergabe der Stiche betrifft) – die Vorlage mag nicht mehr hergegeben haben. Die Texte aber – ein vergnüglich zu lesendes kulturgeschichtliches Dokument und eine anregend informierende Darstellung aus kompetentester Feder – lohnen die Lektüre und damit die Herausgabe des Büchleins. D. Schug

Hans Stöblein: Kulmbach und seine Plassenburg. Informationen. Heft 13 der Schriften zur Heimatpflege in verbesserter Neuauflage, 1982. Hrsggbn. vom Kulturreferat der Stadt Kulmbach in Verbindung mit dem Verlag E. C. Baumann KG. Brosch., 104 SS.

Eine von Max Wild fein gestaltete Umschlagzeichnung, weiße Konturen historischer Gebäude, weiße Schrift auf blau! Und die rückwärtige Umschlagseite ein übersichtlicher farbiger, herausklappbarer Stadtplan, gezeichnet von Gerd Goller; Zahlen auf dem Stadtplan verweisen auf Stellen im Text. Von neuem zeigt sich Hans Stöblein als der Kenner der Geschichte und Gegenwart seiner Stadt Kulmbach; er beweist ebenso wieder sein Können als Graphiker. Was gehört zu Kulmbach? Die Zinnfigur, das Bier, Frankenwald, Fichtelgebirge, Fränkische Schweiz, die Meranier, die Schiefe Ebene, Weißer und Roter Main, die Maler Hans Süß und Michael Weiß, Bratwürste, "Kartoffel- und andere Klöße", der Pöribitzer Schatz – ja, und vieles mehr. Hans Stöblein hat es in diesem bunten Stadtführer zusammengetragen und sinnvoll zur Einheit verbunden. -t

Fürst Pückler reist in Franken. Nachwort von Hans Baier. Erlangen: Palm & Enke 1982. X, 320, 14 S. (Bibliotheca Franconica Bd. 8). DM 24,80.

Schon das Nachwort, das der Herausgeber der Reihe selbst übernommen hat, ist eine ergötzliche Lektüre: Wird da doch ein beispiellos skurriler Mensch, Fürst Hermann Ludwig Heinrich Pückler-Muskau (1785–1871), in seinem aben-